

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 4

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenschronik

Nr. 4 — 1919

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 25. Januar

Der rote Reiter.

(Off. Joh. 6, 4.)

Es leuchtet der rote Reiter mit seiner Fackelglut
Durch Wolken über Erdreich; sein Augenpaar glüht Wut.
Es blitzen des Rosses Hufschlag, die Mähne flattert wild —
Der Donner rollt und brausen am himmlischen Gefild.

Der Reiter wirft die Fackel — das Alte geht in Brand;
Ein Neues reißt dem Alten das Szepter aus der Hand.
Der Pöbel schürt die Flamme in lüst'rer Hassesgier —
Und hämisch grinst der Reiter auf seinem magern Tier.

Vom Turme heult die Glocke — die Nacht wird rot erhellst.
Wild sprühend stieben Funken — die Glocke ruft und gelst.
Der Hause wälzt sich vorwärts — die Flamme bricht sich Bahm —
Stillächelnd weicht der Rote — er hat sein Werk getan.

Eugen Christen, Bern.

Durch Gassen stürmt und flutet das johlend' wilde Heer.
Die Männer schwingen Knüttel und schlagen Kreuz und quer;
Die Weiber keifen, krägen mit blut'gem Angesicht;
Die Kinderstimmen zettern — die Mutter hört sie nicht.

Der Herrscher muß sich beugen, er endet am Schafott;
Es tobt und rast die Menge, bespiet sein Haupt mit Spott.
Sie wählt aus ihrer Mitte sich stolz die Führerschaft.
Doch kaum ist sie erkoren — schon wird sie weggeschafft.



Schweizerland

Auf das Verlangen der eidgenössischen Räte wurde das Militärbudget um weitere 16 Millionen, auf 38 Millionen Franken reduziert. Neue Instruktionsdienste werden erst beginnen, wenn die Grippe keine Gefahr mehr bietet. So mit sind die Rekrutenschulen des Jahres 1919 verschoben.

Unteroffiziere und Soldaten erhalten ab 1. Januar 1919 folgenden Tages- sold: Feldweibel Fr. 10.30, Fourier Fr. 9.80, Wachtmeister Fr. 9.30, Korporal Fr. 8.80, Soldat Fr. 8.50.

Die ausländische Presse kritisiert den Beschluß des Bundesrates, wonach die eidgenössische Zentralstelle für Fremdenpolizei in Bern über die Einreise von Ausländern in die Schweiz zu entscheiden hat. Diese Kritik über sieht, daß sich die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Schweiz eher verschlechtert als gebessert hat, da nur wenig mehr Lebensmittel zugeführt werden und der Mangel an Rohstoffen, namentlich an Kohle, immer fühlbarer in Erscheinung tritt. Auch die beginnende Arbeitslosigkeit in vielen Betrieben, die sogar schon zur Schließung von Fabriken geführt hat, rechtfertigt eine strenge Überwachung der Einwanderung durchaus.

Unsere Kohleneinfuhr betrug vom 1. bis 14. Januar total 19,340 Tonnen; aus dem rechtsrheinischen Deutschland kamen 2817, aus dem linksrheinischen besetzten Gebiet 11,852, aus Frankreich 3454 und aus England 963 Tonnen.

In einem Aufruf teilt das eidgenössische Ernährungsamt mit, daß im Früh-

ling zur Zeit des Alpauftriebes das Angebot an Schlachtwieh sehr gering sein wird und infolgedessen die Bevölkerung energisch zur freiwilligen Einschränkung im Fleischkonsum ermahnt werden muß, wovon man sich mehr Erfolg verspricht als von behördlichen Maßnahmen, wie z. B. der Einführung fleischloser Tage.

In vielen ostschweizerischen Stidereifabriken wird nur noch zwei Tage pro Woche gearbeitet und man befürchtet sogar eine vollständige Schließung der Betriebe.

In 51 Eisenbahnzügen sind nun die sämtlichen italienischen Kriegsgefangenen in Deutschland, circa 30,000 Mann, heimtransportiert worden.

Unter einigen Einschränkungen ist die italienische Grenze in diesen Tagen definitiv geöffnet worden. Der gesamte Eisenbahnbeförderung wurde am 20. Januar wieder aufgenommen.

Zur Vertretung der schweizerischen Interessen hat sich Bundespräsident Ador auf Wunsch des Bundesrates nach Paris begeben. Er wurde vom Präsidenten Poincaré empfangen, was als eine besondere Ehrung verzeichnet werden darf.

Das Ergebnis der Kriegsgewinnsteuer wird nach Neuzählungen von Bundesrat Motta 420 Millionen Franken betragen. 20 % sollen für soziale Zwecke Verwendung finden.

Vor dem Bundesgericht in Lausanne begannen die Verhandlungen gegen Jules Bloch, Junod und Rossé. Bloch hat durch die Munitionslieferungen nach Frankreich fabelhafte Kriegsgewinne eingehemist, so 1915 4,7 Millionen, 1916 19,7 Millionen, 1917: 14 Millionen Franken. Daneben war er noch bei andern gewinnbringenden Munitionsfabriken beteiligt. Bei der Einzhaltung für die Kriegsgewinnsteuer ließ er sich

in Genf von Prof. Borel und seinen Freunden Junod über seine Steuerangelegenheit beraten und schätzte sich für die Jahre 1915 und 1916 für nur 235,000 Franken Kriegsgewinnsteuer ein. Bald darauf wurde Junod als Steuerkommissär für die westliche Schweiz engagiert, in welcher Eigenschaft er auch seinen Freund Bloch zu kontrollieren hatte, und er erhielt von Bloch, wie aus dessen Geheimbuchhaltung hervorgeht, unter zwei Malen 1500 Fr., ferner 16,000 Fr. und vielleicht noch weitere Beträge. Durch diese Machenschaften wurde die Eidgenossenschaft um einige Millionen Franken hintergangen. Der Ausgang des Prozesses bleibt abzuwarten.

Von den Vertretern der neutralen Staaten in Petersburg ist von der bolschewistischen Regierung einzige dem schweizerischen Gelände, Herrn Odier, die Abreise nicht gestattet worden.

In Konstantinopel starb der frühere schweizerische Nationalrat Louis Rambert aus Lausanne, der 1900 zum Generaldirektor der türkischen Tabakfregie gewählt wurde.

In Dübendorf verunglückte der Fliegerleutnant Rossi infolge Umklippens des Apparates. Rossi erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte ins Spital übergeführt werden.

An der Versteigerung der Weinernte 1918 in Villeneuve (insgesamt 70,000 Liter) fanden sich infolge der hohen Preise keine Abnehmer ein.

Die Kommission des Ständerates sprach sich im Gegensatz zum Nationalrat für das Kumulieren im neuen Proporzwahlgesetz aus, so daß der Name eines Kandidaten zweimal geschrieben werden darf.

Nach Schweden werden wieder Poststücke und nach Norwegen Frachtstücke über Deutschland-Dänemark zugelassen.



In Langenthal hielt Herr Prof. Dr. Burkhardt aus Bern einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Einbürgerung der Ausländer. Er wies auf die vielen Gefahren hin, die unserm Land und Volk durch die Überfremdung drohen. Bei den gegenwärtigen Staatsverträgen sind die Ausländer bei uns in der Schweiz entschieden besser daran, als die Schweizer selber. Man denke z. B. an die Erfüllung der Wehrpflicht. Deshalb fordert er die zwangsläufige Einbürgerung, aber in dem Sinne, daß nicht ein Fremdkörper in unser Volkstum aufgenommen wird. Die Einbürgerung hat sich deshalb in erster Linie auf Ausländer, die schon lange in der Schweiz lebten, ferner auf Kinder von Schweizerinnen, die mit Ausländern verheiratet sind u. c., zu erstrecken. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, das Schweizervolk möge der Einbürgerungsvorlage der sogenannten Neuner-Kommission zustimmen, wenn sie vereinst der Volksabstimmung unterbreitet werde.

Im Kanton Bern, namentlich im deutschen Kantonsgebiet, werden in zahlreichen Volksversammlungen Sektionen der bernischen Bauern- und Bürgerpartei gegründet. Auch wird vielerorts die sofortige Organisation einer Bürgerwehr an die Hand genommen. In die Vorstände werden Vertreter sämtlicher Berufsklassen gewählt: Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende. Festbeoldete, bäuerliche Arbeiter, Angestellte und Industriearbeiter. In Zürich bezeichnete der sozialdemokratische Polizeivorstand Vogelsanger die dortige Stadtwehr als auf dem Boden der Verfassung stehend, während der bolschewistische Platten dies bestreit und mit der Gründung von Arbeiterwehren drohte.

In Biel gründete eine 400 Mann starke Versammlung eine nationale Volkspartei mit einem Arbeitsprogramm, das politische, ökonomische und soziale Probleme vorsieht. Sie protestiert einstimmig gegen die Behandlung des Proporzgesetzes im Nationalrat. —

† Ferdinand Jost,

gew. Gerichtsschreiber in Schloßwil.

Eben in den Tagen, da der Große Rat des Kantons Bern für seine Beamten und Angestellten ein neues Beoldungsdekret beriet, lag der an einer tödlichen Krankheit darnieder, der sich in besonderer Weise bemüht hatte, sich und seinem ganzen Stande bessere Beoldungsverhältnisse zu erwirken.

Ferdinand Jost wurde 1860 im Welschhaus bei Wynigen geboren. Er wuchs in kleinbäuerlichen Verhältnissen auf, verlor seinen Vater früh und machte als 10jähriger Knabe eine schwere Krankheit durch. Zu schwerer körperlicher Arbeit nicht mehr kräftig genug, widmete er sich dem Schreiberberuf. Sein geistig aufgewecktes Wesen führte ihn dem Studium auf der Hochschule in Bern zu.

1884 erhielt er das Patent als Notar. Zwei Jahre darauf übernahm er selbstständig ein Notariatsbüro in Lozwil. 1903 wurde er zum Gerichtsschreiber in



† Ferdinand Jost.

Meiringen, 1906 zum Gerichtsschreiber in Schloßwil gewählt. Hier blieb er bis an sein Ende. Er erlebte den furchtbaren Schmerz, daß seine einzige, ideal veranlagte, glücklich verheiratete Tochter in jungen Jahren starb, und von da an schien auch seine Kraft gebrochen. Einer kurzen Krankheit ist er am 8. Januar dieses Jahres erlegen. Eine Witwe mußte er zurücklassen, bevor er sie durch die neue Pensionskasse gesichert sah.

Aus eigener Kraft hat er sich heraufgearbeitet. Laut und entschieden gab er immer seiner Meinung Ausdruck. Im Grunde war er doch Gefühlsmensch, der sehr weich gestimmt sein konnte. Daher seine Liebe zu Musik, daher sein Ordnungssinn und die rasche Erregtheit, wenn etwas in dieser Hinsicht zum Tadel Anlaß gab. Auf dem Gebiete der Graphologie galt er als Kenner und Sachverständiger. In starkem Bildungsdrang war er stets auf Mehrung seines Wissens bedacht, doch hatte er auch Sinn und Verständnis für die Fragen, die sich mit wissenschaftlichem Denken nicht restlos lösen lassen, darum er sich selber gelegentlich als Mystiker bezeichnete. Seine ehemaligen Studiengenossen verehrten in ihm zeitlebens den ideal veranlagten Menschen und treuen, lieben Freunde, der Sinn hatte für alles Gute, Schöne und Edle. Gern stellte er seine Dienste andern zur Verfügung und legte für soziale Fragen viel Verständnis an den Tag. Ganz besonders gebührt dem warmen Freund der Schule, dem Beschützer der Armen und Unterdrückten für sein uneigennütziges Wirken der Dank der Nachwelt. Möge seine schmerzerfüllte Witwe Trost finden in dem Gedanken, daß um den stillen Grabeshügel ihres früh von uns geschiedenen Gatten ein liebevolles Angedenken waltet. —

Infolge Einschränkung der eidgenössischen Betriebe in Thun ist die Bevölkerungszahl der Stadt um 452 zurückgegangen und beträgt jetzt 9880 Seelen.

Die von der Schulcommision und der Lehrerschaft von Signau organisierte

und durch Schulkinder durchgeföhrte Sammlung für Wien und die Schuler speisung hat folgendes Resultat ergeben, das von schönem Opfersinn zeugt: Beträge Fr. 565.20, Mehl 32,2 Kilo, Brot 563,5 Kilo, Räde 56,5 Kilo, Fett 133,7 Kilo, Zucker 20,4 Kilo, Reis 332,6 Kilo, Teigwaren 127,4 Kilo. Haferprodukte 26,75 Kilo. —

Die private neue Nervenheilanstalt in Reichenbach bei Meiringen, für welche die beiden Hotels bei den Reichenbachfällen zweckentsprechend eingerichtet wurden, ist in diesen Tagen dem Betrieb übergeben worden und fährt 150 Patienten. Auch das Grand Hotel des Bains von Gimel, das vom Kanton Waadt zum Preise von 335.000 Fr. erworben wurde, soll in eine Irrenanstalt umgewandelt werden. —

Die Irrenanstalt Münsingen, deren Gründung in das Jahr 1895 fällt, hat in diesen Tagen die 5000. Aufnahme erlebt. Der Andrang ist so groß, daß statt der berechneten 600 gegenwärtig 830 Kranke beherbergt werden müssen. Während ihres 24jährigen Bestehens konnte die Anstalt 2035 Kranke (40 %) als geheilt oder gebessert entlassen. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, haben die Todesfälle während der Kriegsjahre zugenommen. Die Widerstandskraft der Pfleglinge wurde namentlich geschwächt durch die verringerte Nahrung und Heizung. —

Unsere Zündholzchen werden infolge Verteuerung des Rohmaterials einen abermaligen Preisaufschlag erfahren. —

Der Kanton Bern hat an die Holzfeuerung der Lokomotiven 5000 Ster Buchenholz zu liefern. —

Der Sturmschaden in Grindelwald, von welchem viele ärmere Familien schwer betroffen wurden, beträgt nach den Angaben der Schätzungscommission 120.000 Franken.

In Schüpfen verunglückte Gutsbesitzer Alfred Bucher in Winterswil, als er mit dem Fuhrwerk von Meistrich nach Hause zurückkehrte. Der allgemein beliebte Mann erreichte ein Alter von nur 46 Jahren.

In der Bisegg bei Wasen erlitt ein junger Mann, Namens Rothenbühler, einen schweren Beinbruch, als er seinen rasch gleitenden Holzschlitten nicht mehr zu meistern vermochte. —

Der Stadtrat von Thun bewilligte den Kredit für die Einrichtung des Gemeindesaales im Rathaus, wo in Zukunft die Behörde ihre Sitzungen abzuhalten gedachten. Eine sozialdemokratische Motion für sofortige Anhandnahme von Notstandsarbeiten wurde in dem Sinne erheblich erklärt, daß der Gemeinderat dem Stadtrat beförderlich Anträge unterbreitet, wie der bestehende Arbeitslosigkeit entgegengewirkt werden kann.

Unsere Hochschule zählt im laufenden Wintersemester 1870 immatrikulierte Studenten, worunter sich 364 Ausländer befinden. Da zu den immatrikulierten Studenten noch 225 Hörer kommen, beläuft sich die Gesamtzahl der Studierenden auf 2095, gegen 2181 im Sommersemester. —



Im Bürgerhaus wurden am 16. Januar die Staatsbürgerkurse wieder eröffnet. Herr Parteisekretär Kaiser sprach über aktuelle innerpolitische Tagesfragen und nahm Stellung zum Generalstreik. Er bezeichnete die Forderungen des Olteren Aktionskomitees als unannehmbar, lehnte sich aber gegen deren gewaltjame Durchführung auf. Er empfahl die rasche Durchführung sozialer Reformen wie Alters- und Invalidenversicherung.

Herr Prof. Dr. Burckhardt hielt am letzten Donnerstagabend im Bürgerhaus einen stark besuchten Vortrag über den Völkerbund, worin er den jungen Staatsbürgern die wichtigsten Fragen in klarer, einfacher Sprache vorführte und namentlich auf die vielen Schwierigkeiten hinwies, die sich einem Bund aller Staaten gegenwärtig noch entgegenstellen.

† Arthur Kaufmann,
gew. Confiseur in Bern.

Am 8. Dezember 1918 starb in Bern an der Grippe Herr Arthur Kaufmann, gewesener Confiseur an der Monbijoustrasse 19. Der Verstorbene wurde 1881 in seinem Heimatort Aeschi, Solothurn, geboren. Er hat daselbst seine Jugendzeit verbracht und besuchte später die Bezirksschule von Kriegsstetten. 1898 trat er in Neuenburg als Confiseur in die Lehre. Nach dreijähriger Lehrzeit führte ihn seine weitere Berufstätigkeit nach Genf und Frankreich. Später war er als Chef-Patißier in Pegli bei Genua, Mentone, Interlaken und Zürich tätig. Im Jahre 1911 übernahm er in Bern die Confiserie Monbijoustrasse 19, die er seither mit wachsendem Erfolg führte.

In Mentone lernte der Verstorbene Fräulein Bernarda Burch kennen, mit welcher er sich am 8. Dezember 1911 vermählte. Neben seiner Witwe hinterlässt er zwei Kinder im Alter von 4 Jahren das eine und 7 Monaten das andere.

Mit Herrn Kaufmann ist ein Mann von seltener Pflichttreue und Aufrichtigkeit von uns gegangen. Dank einer guten elterlichen Erziehung hat er sich in allen seinen Stellungen das absolute Vertrauen und die Zufriedenheit seiner Prinzipale erworben. Seine daherigen Zeugnisse bilden eine schöne Erinnerungsstafel. Mit diesen Empfehlungen durfte er, nachdem der Entschluß zur Gründung eines eigenen Haushandes in ihm gereift war, es wohl wagen, ein Geschäft zu übernehmen. Dank seiner Energie und seinem Können und unter Mithilfe einer geschäftskundigen Frau und einer tüchtigen Schwester hat er sein Geschäft auch zu schöner Blüte gebracht. Neben seinem Geschäft widmete er gerne einen Teil seiner freien Stunden der Dekorschule des Fachvereins als Lehrer. Er war auch hier bestrebt, das

Beste zu leisten. Weitere Vereins- oder politische Tätigkeit war dem Verstorbenen fremd. So blieb ihm immer noch einige Zeit, die er mit aller Hingabe



† Arthur Kaufmann.

der Familie widmete. Das Wohl seiner lieben Frau und seiner zwei artigen Kinder lag ihm stets am nächsten. Zu früh ist diesen ein treubesorgter Gatte und Vater entrissen worden.

† Feldweibel Christian Rothen,
gew. Reitlehrer am Remontendepot Bern.

Am 18. November abhin verstarb im Notspital Spitalacker als Opfer der unheimlichen Grippe Feldweibel Christian Rothen. In Schwarzenburg am 13. August 1884 geboren, besuchte der Verstorbene die dortige Primarschule und wurde daselbst zum einfachen Landwirt erzogen. Im Jahre 1905 kam Christian Rothen nach Bern ins eidgenössische Kavallerie-Remontendepot als junger Bereiteraspirant. Hier zeigte der junge intelligente Mann sehr rasch große Fähigkeit für die Dressur der jungen Remonten. Die eiserne Willenskraft und Energie brachten den jungen Mann



† Feldweibel Christian Rothen.

schnell ins Ansehen seiner Vorgesetzten, und schon im Jahre 1913 avancierte Rothen zum Reitlehrer. Mit unermüdlichem Fleiß widmete sich der nun Ver-

storbene seiner ihm neugestellten Aufgabe. Obwohl seine kraftvolle Soldaten-natur im Diensteifer etwas herb erschien, schlug doch unter dem rauhen Uniformrock ein warmes kameradschaftliches Herz. Außer seiner Dienstzeit war Christian Rothen ein angenehmer Gesellschafter, ein lieber Freund.

Nun liegt sie im Grabe, diese stolze Reiternatur, die vor keinem gefahrhaften Unternehmen zurücktrat, dahingerafft durch das unheimliche Fieber, das so manches brave Soldatenherz verstummen ließ. Der unerbittliche Tod gibt sie nicht wieder, all die wir vermissen, im Herzen aber aller seiner Freunden bleibt Christian Rothen ein lieber Freund.

J. M.

Die Angestellten, die infolge Schließung vieler Kriegsbureaux arbeitslos werden, verlangen eine zweimonatliche Unterstützung nach ihrer Entlassung, ähnlich wie sie bei der S. S. gewährt wurde.

Zum Andenken des Reformators Zwingli wurde im Parterresaal zum Maulbeerbaum eine Feier mit reichhaltigem Programm abgehalten. Herr Pfarrer Marthaler schilderte in eindrucksvoller Weise das reformatorische und patriotische Wirken des großen Gefeierten.

Die Rationen im Februar betragen nach Mitteilungen des kantonalen Lebensmittelamtes für die Städter, die nicht Selbstversorger sind, pro Kopf 600 Gramm Zucker, 50 Gramm Randis-zucker, 1 Kilo Reis, 500 Gramm Teigwaren. Für Gersten- und Haferprodukte bleiben die Rationen gleich wie im Monat Januar.

Die Grippe zeigte in der Stadt Bern während der naßkalten Witterung wieder eine kleine Zunahme. In den Schulen, die ihren Vollbetrieb am 6. Januar wieder aufgenommen haben, muß das Singen vorsichtshalber noch eingestellt bleiben. In Burgdorf setzte der allgemeine Unterricht nach einem Unterbruch von drei Monaten erst am 13. Januar wieder ein. In Basel hat mit diesem Tag der Gesangs- und Turnunterricht wieder begonnen, nachdem er ein halbes Jahr eingestellt war. In St. Gallen wird die Frage erörtert, ob in Unbedacht der vielen Störungen im Schulbetrieb die Examen im Frühling 1919 nicht ausfallen dürften.

Am 27. Januar wird im Berner Volkshaus die internationale Arbeiterkonferenz eröffnet, zu welcher bis heute die Gewerkschaften von siebzehn Staaten ihren Beitritt erklärt haben. Die schweizerische Sozialdemokratie, nachdem sie anfänglich ihre Teilnahme abgelehnt hatte, wird am nächsten Sonntag über ihren Beitritt schlüssig werden. Die Amerikaner begründen ihre Absehung damit, daß der internationale zuerst eine interalliierte Konferenz hätte vorangehen sollen. Die Arbeiterschaft der ganzen Welt erhofft von der Berner Konferenz einen bedeutenden Fortschritt für ihre bessere Lebenshaltung.

In Bern starb am 15. Januar Herr Dr. med. E. Regli, bekannt als sehr geschickter Kinderarzt. Große Verdienste

hat er sich um die Ausgestaltung der Säuglingsfürsorge erworben.

Der Landesstreikprozeß, zu welchem die sämtlichen Angeklagten erschienen sind, wurde am 20. Januar von Großrichter Türler eröffnet. Der Verteidiger, Dr. Farbstein, beantragte, das Militärgericht als unzuständig zu erklären mit der Begründung, daß der zur Dienstverweigerung aufreizende „Aufruf an das arbeitende Volk“ nicht an Soldaten im aktiven Dienst, sondern an solche, die erst einrücken wollen, gerichtet war. Das Divisionsgericht 3 erklärte sich betreffs dieses Aufrufes, der in Zürich an die Truppen verteilt wurde, als zuständig. Nicht als zuständig erklärt es sich in bezug auf den zweiten Teil dieses Aufrufes, der sich an die Eisenbahner und Staatsangestellten richtet und sie zur Dienstverweigerung auffordert. Sie standen zur Zeit der Verteilung des Aufrufes noch nicht unter der vom Bundesrat zwar beschlossenen, aber nicht veröffentlichten Verordnung betreffend Maßnahmen gegen die innere Sicherheit. Die von den streitenden Eisenbahner und Staatsangestellten begangene strafbare Handlung müsse, da sie nicht Militärpersonen sind, von einem bürgerlichen Gericht geahndet werden. Auf Grund dieser Erwägungen verfügte das Divisionsgericht 3, es seien die Verhandlungen auszusetzen und die Akten an das schweizerische Militärdepartement zur Beschlusshandlung im Sinne des Art. 5 der Militärstrafgerichtsordnung zu leiten. Nachdem der Auditor Major Meyer gegen diesen Entscheid des Divisionsgerichtes die Kassationsbeschwerde angemeldet hatte, wurden die Verhandlungen von Großrichter Türler geschlossen.

Kleine Chronik

Drittes Abonnementkonzert

Dienstag, den 14. Januar 1919.

Die heutige Aufführung brachte uns zwei interessante Neuigkeiten: „Fünf Kindertotenlieder“ von Gustav Mahler, sowie ein Violinkonzert von Karl Hrd. David, beides mit Orchesterbegleitung.

Die Lieder sind eine Vertonung von Rüderts gleichnamigen Gedichten. Der Komponist legt die große Trauer und herbe Bitterkeit der Gegenwart in schlichter, tief empfundener Weise hinein. Das Orchester begleitet die Singstimme (Mezzosopran) sehr diskret und innig verbunden. Den Gesangpart vermittelte uns Hilde Ellger aus Berlin. — Es ist eine schwere Aufgabe, Lieder dieser Art im großen Konzerthaale zu singen, da sie der Sängerin jede Gelegenheit versagen, durch Stimmenglanz und technischen Aufwand die Herzen der Zuhörer zu erregen. Doch Hilde Ellger gelang es, durch selbstlose Hergabe ihrer innersten Gefühle uns in die Tiefe Mahler'schen Geistes zu führen. — Das Violinkonzert spielte Adele Blösch-Stöcker aus Bern. Es war der Interpretin sehr daran gelegen, die äußerst ernsthafte Arbeit, die in diesem Werke liegt, restlos erkennen zu lassen. Wir sind ihr denn auch für das Gelingen dankbar. Die prächtige Saubrige, die

durchwegs treue Wahrung des Charakters des Soloinstrumentes gebens uns neuerdings ein Zeugnis von dem hervorragenden Kompositionstalent Davids. Als Rahmen der beiden Soli bot uns der Abend Schumanns Manfred-Ouvertüre und Variationen über ein Thema von Haydn, von J. Brahms, womit auch Fritz Brun wohlverdienten Beifall erntete.

W. Sch.

als zwingend empfinden, welche nur der unverzüglichsten Blindheit und Eifersucht eines sonst idealistischen, vertrauenden Liebhabers wegen zum bitteren Ende führt.

kh-

Siegfried.

Die „Siegfried“-Aufführung vom vergangenen Sonntag bewies, daß man wohl Heldentaten verrichten, aber dennoch gegen kleine Tüden des Schicksals machtlos sein kann. Siegfried (Rudolf Jung) muß sich in seinen Waldesgründen arg erkältet haben. Im „Hohohohe“ des Schmiedeliedes sprach seine Stimme noch schön an, sie verschleierte sich aber dann im Laufe des Abends immer mehr, um schließlich im 3. Akt fast gänzlich zu versagen. Dagegen belebten das echt knabenhafte Trohige und wiederum das verträumte Ahnen des Jünglings die wenig reiche Handlung. Der Wotan des Otto Janesch war in Haltung und gesanglichem Ausdruck ein harmonisches Ganze. Der Zwerg Mime gehört seit Jahren zu den besten Charakterrollen Elmhorst's. Frau Marn Himmeler brachte als Brunhilde den Schluß zu prachtvoller Entfaltung. Durch die zunehmende Indisposition Jungs litt allerdings der schöne Zwiesang Brunhildens und Siegfrieds.

E. H.

Pro Juventute.

Da der Marken- und Kartenverkauf mit dem 31. Januar zu Ende geht, wird die Bevölkerung zu fleißigem Ankauf der Karten und Marken ermuntert, damit der städtischen Jugendfürsorgekommission ein ansehnlicher Beitrag an die Kleidung ärmerer Kinder abgeliefert werden kann.

Bernische Botanische Gesellschaft.

In der von circa 60 Mitgliedern und Gästen besuchten ersten ordentlichen Sitzung vom 13. Januar 1919 wurde der Statutenentwurf bereinigt und angenommen. Der Jahresbeitrag pro 1919 wird auf 3 Franken festgesetzt. Herr Dr. O. Morgenthaler berichtet über eine Gallenbildung an Haselfäischen und schließt einige allgemeine Betrachtungen über die Bedeutung der Gallenforschung an. Herr Dr. Rob. Stäger spricht über Samenverbreitung durch Ameisen und erläutert dies an einigen Beobachtungen über die Samenverbreitung von Thesium alpinum. Herr Dr. F. von Tavel demonstriert Scopolendrium hybridum Milde, eines der seltensten Farenkräuter dessen Hybridität noch immer zweifelhaft ist.

Entomologischer Verein Bern.

An seiner Sitzung vom 8. dies hat dieser Verein seinen Vorstand neu gewählt und zwar als Präsident Herrn Dr. Th. Sted, als Vizepräsident und Kassier Herrn Oberstleutnant Borrrot, als Sekretär Herrn A. Héz und als Bibliothekar Herrn Dr. O. Morgenthaler. Der Verein, der sowohl Interessenten der wissenschaftlichen Insektenfunde wie Sammler und Vertreter verschiedener Insektenordnungen in sich vereinigt, beschloß, seine Sitzungen jeden zweiten und vierten Mittwoch eines Monats abends 8 Uhr, im Café „Zytgloggen“ abzuhalten.